

Predigt Erntedankfest 20.09.2020

Thema: Der Dank an Gott und an die Mitmenschen

Liebe Gemeinde, jedes Jahr an Erntedank steht schon im Namen dieses Anlasses das Thema geschrieben. Der Dank oder die Dankbarkeit ist dies, wir kommen da nicht drum herum. Dankbar sein – wir wissen, wie zentral dies ist, und wie unser Glaube grundsätzlich darauf baut, Gott als den Schöpfer zu loben und ihm dankbar zu sein, dass er uns das Leben schenkt. Dankbar sein ist aber auch ganz wichtig zwischen den Menschen, damit die Beziehung auf der Basis der Wertschätzung gepflegt werden kann. Es ist uns bestens bekannt - und doch ist es im täglichen Alltag eine Herausforderung, danke zu sagen, ohne dass ich es für selbstverständlich ansehe.

Dieses Jahr ist ein gutes Honigjahr, habe ich mitbekommen. Ob es ein gutes Erntejahr wird oder nicht, das liegt schlussendlich ganz in den Händen Gottes. Das liegt nicht nur an unserem Wissen oder Leistung. Wie das Samenkorn in die Erde kommt und wächst und Früchte trägt, ist nur bedingt und zu einem bestimmten Mass steuerbar. Die Profis unter uns mögen mich korrigieren, wenn ich einen Quatsch erzähle.

Ich bin mitten in der Millionenstadt Seoul auf die Welt gekommen und aufgewachsen als ein Stadtkind. Bin also überhaupt eine Laiin was die Landwirtschaft betrifft. Lebendige Tiere gab es dort nur im Zoo zu sehen oder als Haustiere beim Besuch. In der Umgebung vom Wohnviertel, wo wir als Familie gewohnt haben, war fast kein grüner Fleck da. Das Essen kannte ich bloss aus dem Supermarkt. Das Fleisch schon zerschnitten und in Plastik verpackt und das Gemüse sauber gewaschen und ohne Spuren von Ungeziefer in der grössten Vielfalt zur Auswahl stehend. Woher diese Esswaren kommen wusste ich nicht. Wie sie entstanden und geerntet und verarbeitet wurden, wusste ich auch nicht. Sich bewusst zu werden, dass man beschenkt ist, ist in den städtischen Verhältnissen relativ schwer. In meiner Erfahrung schwerer als in ländlichen Gegenden. Für alles hat es einen Preis, und umgekehrt – wenn man bezahlt, bekommt man alles, was man will. Ohne richtig mitzubekommen, was alles dabei mitgespielt haben muss.

Aber wenn man nah am Naturgeschehen selbst ist, merkt man, wie viele Faktoren von seitens der Natur und der Menschen mitspielen müssen, und wie viel Schweiß und Tränen geflossen haben müssen, bis so ein Gemüsekorb schön ausgeschmückt bei uns landen kann. Das, was ich schliesslich im Supermarkt kleingeschnitten und verarbeitet in den Händen halten konnte, hatte mal gelebt, und ist durch viele Hände hindurch zu mir gelangt. Das ist für mich noch heute ein Prozess, es mir immer wieder bewusst zu machen. Denn erst, wenn ich es weiss, kann auch die Dankbarkeit aufkommen.

So ist es für mich ähnlich beim Dankbarsein für unsere Mitgeschwister in Gott.

Den Dank und die Wertschätzung auszudrücken ist besonders in kirchlichen, christlichen Kontexten sehr wichtig, aber auch schwierig. Oft schämen wir uns dafür, für etwas gelobt zu werden oder Anerkennung zu bekommen, was wir in der Kirche gemacht haben. Wir tun es füreinander, für Gott und sehen es als unseren Dienst aneinander an. Das ist es auch – wir sind alles Dienende. Aber wir sind gleichzeitig auch Empfangende von diesem geschwisterlichen Dienst. Die Dankbarkeit, die bei uns automatisch aufkommt, lässt uns einander Wertschätzung entgegenbringen. So, wie ich es als Stadtkind nicht wusste, woher das saubere, schöne Gemüse kommt, wissen wir oft nicht, wo andere aus der Gemeinde mit ihrem Dienst dran sind. Darum braucht es diese Bewusstmachung, um einander zu danken für das, was für die Gemeinschaft in Gott getan wird.

Durch den Umzug in die Schweiz und in ein Dörfli im Appenzellerland bin ich näher zur Natur gerückt. Dadurch konnte die Beziehung zur Natur in Dankbarkeit wachsen. Ich habe verstanden, dass nicht alles von Anfang an in der Plastikverpackung drin war. Ich habe gestaunt, wie die Bäume ihre Früchte hervorbringen und wie das alles in der gesamten Schöpfung ein gewaltiges Zusammenspiel ist. Ich wurde in eine Beziehung gesetzt mit dem, was ich täglich gebraucht habe und es doch selbstverständlich hinnahm. Ich wurde mit Gott neu in Beziehung gesetzt, der hinter allem am Wirken war.

Damit wir eine Gemeinde in Christus sein können, braucht es für mich ein ähnlicher Schritt: Als eine Gemeinschaft von Glaubenden brauchen wir eine Beziehung zueinander. Wir könnten uns vielleicht mehr trauen, näher zusammenzurücken. Das ist natürlich schwer in der aktuellen Sitzordnung, wenn wir so weit voneinander entfernt sitzen.

Näher zusammenrücken – Damit meine ich nicht, dass wir uns gleich eine Massenkuddelrunde starten sollten.

Damit meine ich auch nicht, dass wir immer exklusiver werden und bloss unseren internen Kreis verstärken. Das heisst auch nicht, dass wir sofort mit jeder Person beste Freunde werden.

Sondern das heisst für mich, dass wir keine Angst haben, einander besser kennen zu lernen und einander barmherziger anzunehmen.

Das heisst auch, dankbar zu sein, dass wir einander haben. Und miteinander das Leben zu teilen, das wir von Gottes Hand nehmen.

Und damit meine ich auch, mehr das Gesicht von Christus beim anderen zu suchen und zu entdecken, wo Gott alles im Versteckten am Wirken ist.

Dieser Schritt wird vieles verändern, so wie die Beziehung zur Natur mit dem Umzug von einer Stadt aufs Land eine Auswirkung auf mich hatte.

Bewusst werden und dankbar sein.

Gott dankbar sein, und einander dankbar sein.

Und Gott ehren, dass er seine Gemeinde baut.

In der Apostelgeschichte 2 lesen wir, wie die erste Gemeinde der Christen ausgezeichnet war. Das Leben-Teilen in der Gemeinde und das Feiern mit Freude hatte ganz fest mit der Beziehung zu Gott zu tun. Und obwohl in diesen Versen das Wort Dankbarkeit nicht ausdrücklich fällt, ist doch der Dank ganz intensiv zu spüren, wie der Dank so aus den ersten Christen herausprudelt. Vielleicht können wir etwas davon für uns mitnehmen:

«42Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der **Gemeinschaft** und im Brotbrechen und im Gebet. (...)

44Alle aber, die gläubig geworden waren, **waren beieinander** und hatten alle Dinge gemeinsam.

45Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. 46Und sie waren täglich **einmütig beieinander im Tempel** und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, **hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen** 47und **lobten Gott** und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. (...) (Apg 2,42;44-47a)»  
Amen.

### Gebet und Unser Vater

Wir wollen beten, und dafür bitte ich euch aufzustehen, wer kann und mag.

Guter Gott, all das Gute, alles, was wir brauchen, kommt von dir, und wir können nicht anders als dir dankbar zu sein dafür. Du umsorgst uns in deiner Liebe, die wir gar nicht ergründen können. Dankbar bringen wir die Gaben zu dir und bitten, dass diese Gaben zu guten Zwecken gebraucht werden, ganz in deinem Sinne. Herr, du bist immer grosszügig. Dafür danken wir dir.

Jesus, unser Bruder und Freund, unser Herr, wir danken dir für deine Nähe, und dass du uns alle zusammenhältst als das Haupt der Gemeinde. Hilf uns, aufeinander zuzugehen, füreinander einzustehen und miteinander das neue Leben zu teilen, was wir von dir bekommen haben. Herr, du bist so voller Liebe. Dafür danken wir dir.

Du Heiliger Geist, du erfüllst uns mit deinen Gedanken und machst unsere Augen auf für andere Menschen. Hilf uns, für all diejenigen da zu sein, die dich suchen und brauchen.

Diejenigen, die deine Hilfe brauchen und in Not sind, oder leiden. Wir bitten dich: Rüste uns aus als deine Kinder, damit wir den Mut und die Kraft weitergeben können, die wir von dir bekommen haben. Herr, wir setzen unser Vertrauen auf dich. Dafür danken wir dir.

So wollen wir zu dir beten in den Worten, die du, Jesus Christus, uns gelehrt hast:

Unser Vater im Himmel, ...

### Segen

Gottes Liebe wärme uns, Gottes Gegenwart umstrahle uns,  
Gottes Geist möge in uns sein. Gottes Kraft soll in uns wirken.  
Gottes Zärtlichkeit soll uns beschützen  
Gottes Friede soll uns umgeben.  
So segne uns Gott heute, der voller Güte und Gnade ist.  
Amen.